

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 32 (1922)
Heft: 8

Artikel: Intelligenz- und Begabungsprüfungen
Autor: Klauser, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788897>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Studenten, Soldaten und Kindermädchen; denn in dieser Flut von überflüssiger Wissenschaftlichkeit würde das Dutzend wichtiger Tatsachen, dessen Kenntnis allein von Nöten ist, unrettbar ertrinken. Dieses Dutzend lebenswichtiger Tatsachen kann, begleitet von farbigen Abbildungen und Modellen, in einer Schulstunde von 45 Minuten den jungen Leuten mitgeteilt und in ihrer empfänglichen Seele für die Dauer ihres ganzen Lebens verankert werden. Und dabei wird man noch Zeit genug finden, den Mädchen den Rat zu geben, vor der Hochzeit vom Bräutigam einen vollgiltigen Ausweis zu verlangen, dass er nicht geschlechtskrank sei, und den Buben, warum nicht auch den Mädchen, die prophylaktischen Massnahmen zu erklären, die nach jedem ausserehelichen, in vielen Fällen auch nach jedem ehelichen Geschlechtsverkehr zu ergreifen sind, und dies trotz dem drohenden, aber unberechtigten Vorwurfe, hiedurch zum ausser-ehelichen Geschlechtsverkehr aufzumuntern. Dann erst, wenn die gesamte Jugend die Gefahr und ihre Vermeidung kennt, aber erst dann, werden wir hoffen können, dass unsere Nachkommenschaft von einer der schrecklichsten Plagen der geplagten Menschheit, von den Geschlechtskrankheiten, wird erlöst werden.

Dr. Schlup-Schaffhausen.

Intelligenz- und Begabungsprüfungen.

Von Dr. Walter Klauser, Zürich.

Der Wunsch, einzelne Kinder oder die Schüler einer Klasse in bezug auf ihre Leistungen genau bewerten zu können, hat wohl schon von jeher bestanden. Es handelt sich nicht nur darum, die Kinder für die regelmässig wiederkehrenden Zeugnisse richtig schätzen zu können; ebenso wichtig ist die Frage des Aufstiegs in eine neue Klasse, namentlich beim Lehrerwechsel oder gar beim Übertritt in eine neue Schule. In jüngster Zeit ist zudem das Verlangen erwachsen, für die aus der Schule austretenden oder die in einen Beruf eintretenden Jugendlichen einwandfreie Bewertungsmöglichkeiten für die Berufseignung erhalten zu können. Die Blicke richten sich nach der experimentellen Psychologie und Pädagogik. Man erwartet von diesen Wissenschaften die Lösung der schwierigen Frage. Sie ist in der Tat eine schwierige. Ist doch bis heute die Bewertung einer kindlichen Leistung fast ganz dem subjektiven Urteil eines einzelnen Menschen anheimgestellt. Was wunder, wenn man nach einem sachlichen, allgemein gültigen Masstab Umschau hält!

Allen denen, die sich für die Frage interessieren, dürfte die Schrift willkommen sein, die Dr. J. Suter, Privatdozent und Assistent des psychologischen Institutes der Universität Zürich, kürzlich veröffentlicht hat.¹⁾

¹⁾ Dr. J. Suter: Intelligenz- und Begabungsprüfungen. Verlag Rascher & Co., Zürich 1922. 180 S. 6 Fr.

Suter stellt zunächst den geschichtlichen Werdegang der Angelegenheit dar. Die ersten zusammenhängenden Untersuchungen wurden vor etwa dreissig Jahren von Bowdon angestellt. Ihnen gesellten sich die Arbeiten Binets bei, die durch Stichproben (Tests) die Intelligenz bestimmen wollten. Diese Tests sind später von Binet unter Zuzug des Arztes Simon ausgebaut worden und haben grundlegende Bedeutung gewonnen. In der Folge mühte man sich allenthalben, diese Tests auszugestalten, den örtlichen Verhältnissen besser anzupassen, oder man suchte nach Mitteln und Wegen, die Antworten der Versuchspersonen einwandfrei bewerten zu können. Alle diese Untersuchungen müssen aber als ungenügend bezeichnet werden, weil mehr der Besitz, das Wissen, statt der geistigen Tätigkeit, das Können, untersucht und geprüft wurde. Was Voraussetzung für jede Beurteilung geistiger Fähigkeiten sein muss, dass man sich in die Bewusstseinsvorgänge, die zu den Leistungen führen, vertiefe, dass man weniger die Quantität der Leistungen, als vielmehr die Qualität berücksichtige, ist bei dem Prüfungsverfahren nach der Testmethode nicht erfüllt. Nicht Massenversuche, nicht schriftliche Aufzeichnungen, sondern einzig der Einzelversuch mit dem mündlichen Bericht führt zum Ziel. Die Fähigkeitsprüfungen wollen den „Entwicklungsstand der am Menschen unterscheidbaren, für seine Persönlichkeit charakteristischen und im Hinblick auf die vielgestalteten Anforderungen des Lebens bedeutsamen natürlichen Fähigkeiten“ feststellen.

Die Intelligenz eines Menschen erstreckt sich auf verschiedene Gebiete des geistigen Lebens. Die Intelligenzprüfung hat daher diese verschiedenen Möglichkeiten in die Untersuchung einzubeziehen. Das Denken wurde vom Verfasser an Schlussfolgerungen geprüft, die aus Prämissen gezogen werden mussten. Diese und die andern Versuche wurden an Erwachsenen und an Kindern angestellt. Die Schrift gibt genaueren Aufschluss darüber, wie solche Versuche ausgeführt und verarbeitet werden müssen. Die Versuche über das Schliessen können jedoch keinen Anspruch erheben, das gesamte vielgestaltige Reich geistiger Tätigkeiten zu erfassen. Sie zwingen die Gedankenrichtung in bestimmte Bahnen. Eine mehr freie geistige Tätigkeit erblickt der Verfasser in der Arbeit, die geleistet werden muss, um in Tintenkleksen (die durch Zusammenfalten des Papiers entstanden sind) Figuren zu erkennen. Diese Phantasieprüfungen sollen eine wichtige Stütze oder Ergänzung zu den Prüfungen des logischen Denkens bilden. Zur Intelligenz eines Menschen gehört auch das Gedächtnis. Gedächtnisprüfungen werden am besten an Zahlenreihen angestellt. Die Befürchtung, dass man damit nur das Zahlengedächtnis prüfe, ist insofern unbegründet, weil es infolge der Einheit unseres geistigen Lebens nicht verschiedene Arten von Gedächtnissen gibt. Was wir als verschiedene Gedächtnisarten bezeichnen, sind verschiedene Richtungen der Erlebnisinhalte, nicht aber Verschiedenheiten in der Fähigkeit des Wiederauflebens überhaupt.

Neben der Darstellung der Intelligenzprüfung findet sich in der Suterschen Schrift eine Abhandlung über die Begabungsprüfungen. Auch die Berufseignungsprüfung wird erwähnt. Der Verfasser zeigt an Hand eigener Untersuchungen, wie die Gesichtswahrnehmungen geprüft werden können. Sowohl das Flächen- wie das Raumsehen kann auf verhältnismässig einfache Weise geprüft werden. Da überall Geschwindigkeit und Genauigkeit von Bewegungen eine grosse Rolle spielen, hat die Begabungsforschung auch diesbezügliche Untersuchungen in ihr Gebiet einzuschliessen. Sinngemässe Apparate ermöglichen eine genaue Prüfung der Bewegungsfeinheiten und der Bewegungsgeschwindigkeiten. Auch die Tastfeinheit, das Erleben räumlicher Beziehungen, kann auf einfache Art untersucht werden.

So weit der Verfasser. Der Leser wird in der Schrift eine wertvolle Übersicht über den heutigen Stand der Begabungsforschung und zahlreiche Anregungen finden. Anerkannt werden muss auch das Bestreben des Verfassers, als Versuchsleiter den Gedankengängen der Versuchspersonen durch genaues und sorgfältiges Prüfen der Aussagen gerecht zu werden. Man bekommt den Eindruck, dass der Verfasser ein umsichtiger und geschickter Versuchsleiter ist, und es ist erfreulich, dass er Gelegenheit hat, als Leiter der zürcherischen psychologischen Prüfstelle für Berufsberatung auf diesem Gebiete weiter zu wirken.

Das grosse Problem der Intelligenz- und Begabungsprüfung ist durch die Sutersche Schrift jedoch noch nicht gelöst. Wer ausschliesslich nach praktischen (namentlich für die Schule verwendbaren) Ergebnissen und Ratschlägen Umschau hält, wird das Buch vielleicht enttäuscht beiseite legen. Es ist schade, daß die Abhandlung etwas stark allgemein gehalten ist. Praktische Beispiele, Darstellungen von Versuchsergebnissen, wie sie dem Verfasser in grosser Zahl zur Verfügung gestanden hätten, würden hie und da gut ergänzen, aufklären und vertiefen. Ferner muss gesagt werden, dass einige Versuche nicht viel zu der Frage der eigentlichen Intelligenz- bzw. Begabungsprüfung beitragen. Ich denke hier beispielsweise an die Versuche über die Gesichtswahrnehmungen. So wertvoll die Versuche und die Ergebnisse an und für sich sind, so wenig jedoch wird durch sie über die Entwicklung der natürlichen Fähigkeiten entschieden. Oder die Tintenkleckse! Das ist wiederum auch nur eine Seite des freien Gestaltens, die hier Berücksichtigung findet. Ob sie die wichtigste und die für Versuche über die Phantasietätigkeit geeignetste ist, scheint mir zweifelhaft.

Ein Ringen um eine bessere Kenntnis und Beurteilung der kindlichen Psyche ist heute allgemein. Das Gebiet, das verarbeitet werden soll, ist zum Teil Neuland. Daher ist jeder Beitrag zur genauern Erforschung willkommen. Durch das ganze Buch von Dr. Suter geht das Bestreben, an dieser Erforschung mitzuarbeiten. Es wird jedem Suchenden mannigfache Anregungen geben.
